

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 1

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Jubiläumstagung "Wurzelwerk" : Jahr der Freiwilligen : Gründungsversammlung : Internet und Pädagogik : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

paz

Tagung: Auf die UNO angewiesen? Überlegungen aus Sicht der Kirchen und aus Sicht der schweizerischen Aussenpolitik, 1. und 2. Februar 2002, Zürich

Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, Postfach 361, 8053 Zürich. Telefon 01 381 34 00

Schweizerischer Kinderschutzbund

Symposium: Blickpunkt Kinderwohl, 1. und 2. März 2002, Bern

Information: Schweizerischer Kinderschutzbund, Postfach 344, 3000 Bern 14. Telefon 031 382 02 33

SBS / ASPAS / Integras

Tagung: Gewalt im Griff – Gewalt gegen Professionelle der Sozialen Arbeit 6. und 7. März 2002, Fribourg

Information: Schweizerischer Berufsverband Soziale Arbeit SBS, Schwarztörstrasse 22, Postfach 8163, 3001 Bern. Telefon 031 382 28 22

5. Thuner Alterstagung

Thema: Gestaltungsmöglichkeiten am Lebensende
8. März 2002, Hotel Freienhof, Thun

Information: 5. Thuner Alterstagung c/o TRANS-fair, Biergutstrasse 1a, 3608 Thun. Telefon 033 334 04 44

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

Stiftung St. Josefsheim

Vortrag: «Alles hat seine Grenzen!» oder: Zum Dilemma der Integration geistig behinderter Menschen, 24. Januar 2002, Bremgarten

Information: Stiftung St. Josefsheim, Fachschule für Sozialpädagogische Berufe, Badstrasse 4, Postfach, 5620 Bremgarten. Telefon 056 648 45 21

boldern!

Seminar: Geschlechtergerechtigkeit – mehr als ein Traum
26. und 27. Januar 2002, Männedorf

Information: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Postfach, 8708 Männedorf. Telefon 01 921 71 11

HfH

Vorlesung: Unaufhaltsam mehr Sonderschülerinnen und Sonderschüler?
29. Januar 2002, HfH, City Bernina, Zürich

Information: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich, Kantonschulstrasse 1, 8001 Zürich. Telefon 01 267 50 85

Zentrum für Gerontologie

Veranstaltung: Schönheiten des Alters
7. Februar 2002, Universität Hauptgebäude, Hörsaal 180

Information: Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich
Telefon 079 349 98 63

Marcel Sonderegger Seminare

Seminar: Gruppendynamik und Beziehungsdynamik
15. und 16. Februar 2002, Luzern

Information: Marcel Sonderegger Seminare, Feldmatt 41, 6246 Altishofen
Telefon 062 756 54 21

GBA

Seminar: Konflikte im Team, 19. und 20. Februar 2002, Oensingen

Information: GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn. Telefon 032 625 95 55

Hochschule für Soziale Arbeit

Modul: Die Ansprüche nach Opferhilfegesetz, 1. März 2002, Dübendorf

Information: Hochschule für Soziale Arbeit, Weiter- und Fortbildung, Auenstrasse 10, Postfach, 8600 Dübendorf. Telefon 01 801 17 27

ZEF

Kurs: Sind Buben die schwierigeren Kinder? 2. März 2002, Winterthur

Fortsetzungskurs: Entwicklungsbegleitung von Buben

3. März 2002, Winterthur

Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung, Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052 212 19 00

vci

Kurs: Gartenanlagen professionell pflegen

5. März 2002, APH Stapfen, Köniz BE

Information: vci Weiterbildung Bereich Wirtschaft, Abendweg 1, Postfach, 6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 67

vba / abipa

Kurs: Helfen, Gutes tun und nein sagen können I: Die Bedeutung der Beziehung in der Pflege

6. März 2002, Krankenhaus Bern-Wittigkofen, Bern

Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss, 3132 Riggisberg. Telefon 031 809 25 53

SBK Bildungszentrum

Informationsveranstaltung: Höhere Fachausbildung in Pflege Stufe II
18. März 2002, SBK Bildungszentrum, Zürich

Information: SBK Bildungszentrum, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01 297 90 70

Kantonsspital Basel

Seminar: Dekubitusproblematik beim Geriatriepatienten
12. und 13. März 2002, Kantonsspital Basel, Kongresszentrum ZLF

Information: Frau E. Meier, Sekretariat II, Geriatrie Universitätsklinik,
4031 Basel. Telefon 061 265 29 96

vci

Kurs: Notfallsituationen im Altersheim, 21. März 2002

Information: vci Weiterbildung Bereich Alter, Abendweg 1, Postfach,
6000 Luzern 6. Telefon 041 419 01 66

SAKENT / ASEND

Seminar: Entwicklungsneurologie zu Beginn des 21. Jahrhunderts
21. bis 23. März 2002, Universitätsklinik, Zürich

Information: SAKENT/ASEND, Hans-Huber-Strasse 38, Postfach 957,
4502 Solothurn. Telefon 032 622 18 58

Verein Wartensee

Fastenwoche vor Ostern: Fasten beim Wort genommen

22. bis 29. März 2002, Schloss Wartensee, Rorschacherberg

Information: Verein Wartensee, Auwiesenstrasse 49c, 9030 Abtwil
Telefon 071 311 86 10

FHS-BB

Nachdiplomkurs: Führen in sozialpädagogischen Institutionen
19 Ausbildungstage ab Mai 2002

Information: FHS-BB, Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel,
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel. Telefon 061 337 27 00

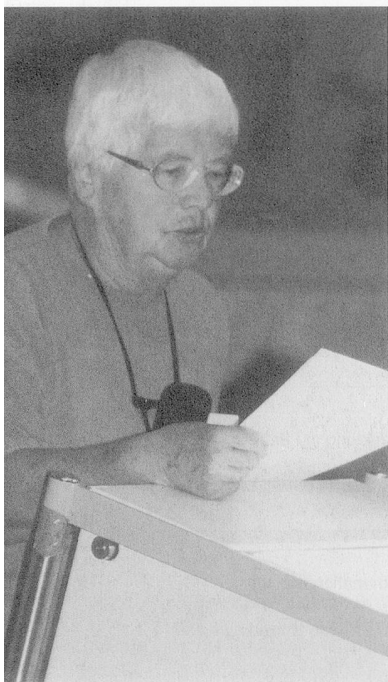
Anmerkung der Redaktion:

Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

Jubiläum der Pionierleistung Félicie Affolters

THERAPIE BEI WAHRNEHMUNGSSTÖRUNGEN

pd./rr. Rund 600 Teilnehmende trafen sich am 1. September an der Universität St. Gallen zur Fachtagung «Wurzelwerk» zum Thema «Wahrnehmung und Wahrnehmungsstörungen». Eingeladen hatte die Sonderschule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen und das Zentrum für Wahrnehmungsstörungen in Sankt Gallen, die in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen feiern können.



Félicie Affolter, Pionierin der Erforschung von Wahrnehmungsstörungen. Foto zVg

Seit bald 30 Jahren forschen Dr. Félicie Affolter und ihre Nachfolger im Ursachenbereich von Sprach- und Lernstörungen bei Kindern und Erwachsenen. Daraus hat sich das so genannte St. Galler-/Affolter-Modell entwickelt, das die Wurzeln der Entwicklung in der gespürten Auseinandersetzung mit der Umwelt innerhalb von problemlösenden Alltagsgeschehnissen sieht. In diesem Modell wird die Ursache vieler Schwierigkeiten in Sprache, Problemlösung und Verhalten einer Störung der zentralen Organisation von taktil-kinästhetischen, intermodalen und serialen Wahrnehmungsprozessen gesehen. Behandelt werden

diese Probleme mit der «geführten Interaktionstherapie».

Das Modell findet inzwischen verbreitete Anwendung in der Arbeit mit Kindern und Erwachsenen mit angeborenen und (z.B. durch Schädel-Hirn-Traumata) erworbenen Wahrnehmungsstörungen.

Die Tagung bot einen Einblick in die verschiedenen Anwendungs- und Forschungsbereiche innerhalb des Modells und wollte einen Impuls geben für die weitere Arbeit. Die weit über 600 Teilnehmenden kamen denn auch aus den verschiedenen Bereichen, aus der Medizin, der Rehabilitation, der Sonderschulpädagogik, um sich mit neuesten Erkenntnissen der Wahrnehmungsforschung auseinander zu setzen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem ganzen deutschen Sprachraum zeigten, wie weitherum die Erkenntnisse Félicie Affolters und ihres Teams beachtet werden. Die am Büchertisch aufliegende englische Literatur und das Fachreferat der Professorin Ida Stockmann von der Michigan State University dokumentierten, wie sehr gerade in den USA die Forschungen des St. Galler Zentrums als wegweisend betrachtet werden.

Félicie Affolter selber blendete in die Anfangszeit zurück, als sie bei der Arbeit mit hörgeschädigten Kindern gemerkt hat, wie unterschiedlich Behinderungen sein können. Je mehr sie sich in die Problematik vertiefte, je genauer sie beobachtete, je mehr drang sie ins Gebiet der

Wahrnehmungsstörungen vor und fand, dass es irgendwo in der Organisation von wahrgenommenem Reiz und mentaler Verarbeitung eine Störung gibt. Behoben kann diese werden, wenn es Therapeuten gelingt, den Patienten diese Verknüpfung wieder erleben zu lassen. Die «gespürte Interaktionserfahrung» wird als Wurzel der Entwicklung ange-

sehen; dort, an der Wurzel, muss auch die Therapie oder (bei späterem Gehirntrauma) die Rehabilitation ansetzen. «Wurzelwerk» hiess darum auch die Tagung. Félicie Affolter blieb nicht bei der wissenschaftlichen Erkenntnis. Mit ihrer neuen Sicht der Wahrnehmung wollte sie helfen, Kindern und Erwachsenen. So erfolgte 1976 die Gründung des Zentrums für Wahrnehmungsstörungen und der Sonderschule für Kinder mit Wahrnehmungsstörungen.

Für das Frühjahr 2002 ist das Erscheinen eines Tagungsberichtes in Buchform geplant. ■

«ZEITLUPE» – FÜR BEZÜGERINNEN UND BEZÜGER VON ERGÄNZUNGSLEISTUNGEN GRATIS

(ps-info). Wer Ergänzungsleistungen zur AHV bezieht, kann die «Zeitlupe», das Magazin «für Menschen mit Lebenserfahrung», künftig gratis abonnieren.

Der Bundesrat hat beschlossen, Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und zur Invalidenversicherung von der Gebührenpflicht für Radio und Fernsehen zu befreien. Pro Senectute zieht jetzt nach: Sie schenkt allen AHV-Rentnerinnen und Rentnern, die Ergänzungsleistungen beziehen, ein Gratis-Abonnement der «Zeitlupe, das Magazin für Menschen mit Lebenserfahrung». Ältere Menschen, die sowieso schon knapp durchmüssen und sich vielfach keine Zeitschriften mehr leisten können, erhalten so die Möglichkeit, Monat für Monat ein interessantes und anregendes Magazin mit interessanten Themen zu lesen.

AHV-Bezügerinnen und -Bezüger, die Ergänzungsleistungen erhalten, können sich bei der «Zeitlupe» melden und erhalten per sofort ein Gratis-Abo.

Schreiben Sie an: *Zeitlupe – Gratis-Abonnement, Postfach 642, 8027 Zürich*. Besondere Formalitäten sind nicht erforderlich, die Unterschrift genügt.

Diese Medienmitteilung ist auch unter www.pro-senectute.ch oder www.zeitlupe.ch abrufbar.

ABSCHLUSSFEST DER AKTION «FREIWILLIG VERBINDET»

pd. Die UNO hatte das Jahr 2001 zum Internationalen Jahr der Freiwilligen erklärt. Dieses wurde am 5. Dezember 2001 mit einem Abschlussfest vom Amt für Altersheime im Altersheim Stampfenbach beendet. Alle in den 27 Altersheimen der Stadt Zürich tätigen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden persönlich zu diesem Fest eingeladen als Dank für die jahrein jahraus geleistete wertvolle Arbeit, die die Altersheime nicht mehr missen möchten.



Ein ideenreiches Gästebuch ging von Heim zu Heim auf Wanderschaft.

In einer eindrücklichen Ansprache von Ueli Schwarzmann, Direktor des Amtes für Altersheime, wurde die unentgeltliche Arbeit, die von über 500 Freiwilligen im Amt für Altersheime geleistet wird, gewürdigt, gelobt und mit viel Ehrung verdankt.

Das Amt für Altersheime der Stadt Zürich hat mit speziellen Aktionstagen in den 27 städtischen Altersheimen die Freiwilligenarbeit durch

das ganz Jahr 2001 hervorgehoben und gefeiert. Die Freiwilligenarbeitenden, aber auch die Pensionärinnen und Pensionäre haben aktiv und mit Begeisterung mitgewirkt. Ein ideenreiches Gästebuch ging von Heim zu Heim auf Wanderschaft und dabei wurde ein symbolträchtiges Stück Seil zusammengeknüpft. Das Gästebuch und das Seil ist am Abschlussfest präsentiert worden. Im Gäs-

tebuch wurde mit grosser Begeisterung geblättert und immer wieder entdeckten die Besucher eine Trouveille, denn der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Die eindrückliche Fotoausstellung über die Freiwilligenarbeit in den städtischen Altersheimen mit Texten von Mägi Wuhrmann gibt Einblick in die vielseitige und interessante Arbeit, die tagtäglich in den Altersheimen getätigt und bewältigt wird. Susi Lindig, die Fotografin, hat intensive Momente, lockeres Zusammensein und diverse Schnappschüsse eingefangen und festgehalten.

Feststimmung kam so richtig auf als die LONDON SURPRISE Steelband mit karibischen Rhythmen aufspielte. Zu den musikalischen Tönen wurde ein Zvieri serviert, das in vollen Zügen genossen wurde.

Es fanden Begegnungen unter den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch unter den Pensionärinnen und Pensionären des Altersheims Stampfenbach, statt.

Eine Heimführung durch das wunderschöne Altersheim rundete den Nachmittag zu einem Ganzen ab.

Die Freiwilligenarbeit in den städtischen Altersheimen wird weiter intensiviert – für die Einführungskurse für neue freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nimmt das Sekretariat im Amt für Altersheime Anmeldungen entgegen und für diejenigen, die den Einführungskurs bereits besucht haben, wird ein Vertiefungskurs angeboten.



Ueli Schwarzmann: Viel Dank für die freiwillige Mitarbeit.

Freiwilligenarbeit ist indes bei vielen Heimleitungen nicht unumstritten, weil sie dahinter simple Sparübungen vermuten – zu Unrecht, wie Ueli Schwarzmann, Chef des Amtes für Altersheime, anlässlich des Abschlussfestes betonte. Die Aktion habe zeigen können, «dass die Freiwilligen da sind, um den Zusatzbedarf zu decken» – Zeit zu haben für Dinge, die im Heim sonst zu kurz kommen.

Gemäss Schwarzmann sind in Zürich zu den 500 Freiwilligen gegen 100 neue dazugekommen. Er sieht in ihnen wertvolle Multiplikatoren: «Durch ihre Erfahrungen können sie überholte Vorurteile über das Leben im Altersheim zurechtrücken.» Sein Amt will nun versuchen, die Ehrenamtlichen mit Weiterbildungen besser zu unterstützen. Ab nächstem Jahr wird zudem der erste schweizerische Sozialzeit-Ausweis lanciert. Damit können Freiwillige ihre Fähigkeiten auch bei Stellenbewerbungen dokumentieren.

(aus «Tages-Anzeiger»)

Fotos H.-R. Winkelmann

Auskünfte erteilt gerne:

Frau Susi Lüssi
Abteilungsleiterin
Amt für Altersheime
Walchstrasse 33
8006 Zürich
Telefon 01 216 47 44

1. Sitzung des Schweizerischen Seniorenrates

EINE PLATTFORM BIETEN

Seit zwei Jahren arbeiteten der Schweizerische Senioren- und Rentnerverband (SSRV) und die Vereinigung aktiver Senioren- und Selbsthilfeorganisationen der Schweiz (VASOS) auf die Gründung hin. Die Idee für einen Schweizerischen Seniorenrat wurde im Sommer 1999 lanciert. Am 17. August stimmten rund 3000 Besucher der 1. Schweizerischen Senioren-Landsgemeinde des SSRV in Weesen begeistert zu. Am 28. Oktober forderte die Alterssession der VASOS im Bundeshaus einstimmig eine eidgenössische Alterskommission. Beide Dachorganisationen waren sich schon damals einig, dass sich diese Idee nur gemeinsam umsetzen liesse. Unterschiedliche Verbandsstrukturen und Verbandskulturen waren zusammenzuführen. Das war nicht immer einfach. Doch jetzt ist es so weit. Die beiden Verbände wurden bei Ihrer Arbeit tatkräftig unterstützt von der Vorsteherin des Departementes des Innern, Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss, vom Bundesamt für Sozialversicherung und von der Pro Senectute Schweiz. Was will der SSR konkret und wie will er seine Pläne praktisch umsetzen?

Die Ausgangslage ist komplex: Im letzten Jahrhundert nahm die Lebenserwartung der Frauen in unserem Lande um 33 Jahre und jene der Männer um 30 Jahre zu. Heute leben in der Schweiz rund 1,2 Millionen Rentnerinnen und Rentner. Unsere Bevölkerung wächst in den nächsten Jahrzehnten fast ausschliesslich in den Altersgruppen über 50, vor allem aber bei den über 65-Jährigen. Ihr Verhältnis zu den 20- bis 64-Jährigen beträgt zurzeit 25 Prozent. 2030 wird dieses Verhältnis nach dem Grundszenario «Trend» des Bundesamtes für Statistik rund 40 Prozent erreichen.

Kein Zweifel: Wir nähern uns mit Riesenschritten einer

«Gesellschaft des langen Lebens». Über die Konturen einer solchen Gesellschaft spricht man heute nur hintergründig. Die Medien malen unentwegt das Menetekel der «Überalterung» an die Wand. Heere von Wissenschaftlern arbeiten ebenso unentwegt und mit Gewinn daran, das Leben noch zu verlängern, koste es – die anderen – was es wolle. Trotz dieses Widerspruchs scheint die Politik die offenkundige Längerlebigkeit als sozialpolitische Last zu empfinden. Dies wohl auch deswegen, weil die älteren Menschen im Parlament nicht im Verhältnis zur Zahl der von ihnen repräsentierten Bevölkerungsgruppe vertreten sind.

In diesem widersprüchlichen Umfeld hat es eine bedarfsgerechte Alterspolitik schwer. Gewiss: «man» hat in der Vergangenheit etwas «für» die Älteren getan – aber nicht «mit» ihnen. Gelegentlich erweckte dies den Eindruck, sie seien nur Gegenstand, nicht Subjekt der Politik.

Das soll sich mit dem Schweizerischen Seniorenrat ändern. Die Älteren wollen überall dort mitwirken und partizipieren, wo ihr Lebensbereich von Entscheiden der Politik und der Verwaltung betroffen ist und wo der Gesetzgeber alterspolitisch bedeutsame Weichen stellt. Dafür braucht es eine Plattform für die Seniorinnen und Senioren in allen Fragen der Alterspolitik, insbesondere gegenüber den eidgenössischen Instanzen, den politischen Meinungsträgern und der Öffentlichkeit. Dafür ist auch ein besseres Verständnis der Medien für die Anliegen der älteren Generationen nötig. Denn auch sie werfen immer wieder das Wort «Überalterung» in den Ring der öffentlichen Diskussionen und werten diese damit ohne jede Möglichkeit, darauf zu reagieren, mehr oder weniger bewusst ab.

Diese Plattform soll der Schweizerische Seniorenrat sein. Hinter ihm stehen die rund 220 000 Mitglieder der VASOS und des SSRV. Sie wollen in Zukunft mit gemeinsamer Stimme ihre Anliegen vertreten. Nicht im Stil einer sturen Alterslobby, sondern nach dem Motto des UNO-Jahres der älteren Menschen: Alle Generationen – eine Gesellschaft!

Wie soll das geschehen?

Der Schweizerische Seniorenrat will seine Stimme bereits in der Phase der Vorentscheidung über Rechtsetzungsprojekte der Bundesverwaltung zur Geltung bringen können und nicht erst dann, wenn diese Projekte auf dem Tisch des Bundesrates oder des Parlamentes liegen. Er muss und wird die Nähe zur Bundesverwaltung suchen und rechtzeitig mit den Parteispitzen den Kontakt pflegen, um seine Anliegen einzubringen. Es darf nicht mehr geschehen, dass eindeutig die älteren Menschen betreffende Gesetzes- oder Verordnungsvorhaben in die Vernehmlassung geschickt werden, ohne diese vorher zu Rate zu ziehen. Der Schweizerische Seniorenrat will, dass man ihn nicht nur anhört, sondern dass man ihm zuhört!

Was soll weiter geschehen?

Der Schweizerische Seniorenrat wird Eigeninitiative entwickeln, eigene Projekte bereitstellen. Das Ratsplenum soll in den nächsten Monaten darüber beraten und Beschlüsse fassen sowie Aufträge an Arbeitsgruppen erteilen. Einige Beispiele mögen den die älteren Generationen besonders interessierenden Bereich solcher Eigeninitiative abstecken:

- Erarbeiten einer schweizerischen Seniorencharta,

- Stellungnahme zu den Grundrechten der Patienten im Gesundheitswesen,
- Definition der Rechte der Heimbewohner,
- Stellungnahme zur Frage: Alter und Migration,
- Erstellen einer Studie zur Frage: Sind die Älteren in unserem Lande nur ein Kostenfaktor? Ihre Bedeutung für Gesellschaft und Wirtschaft
- Stellungnahme zur anstehenden Revision des Vormundschaftsrechts.

Nicht nur diese gesellschaftspolitischen Fragen, auch die Sozialpolitik wird den Schweizerischen Seniorenrat beschäftigen. Zum Beispiel:

- Stellungnahmen zur laufenden Gesetzgebung bei der AHV und der beruflichen Vorsorge,
- Gemeinsame Äusserungen zur Alternative Rationalisierung oder Rationierung in der Krankenversicherung.

Auch mit der Steuerbelastung der Rentnerinnen und Rentner im Bund und in den Kantonen wird sich der Schweizerische Seniorenrat befassen, insbesondere mit jener zulasten von Personen, welche Ergänzungsleistungen beziehen. Soweit erforderlich wird er dafür Experten beiziehen. Die Ergebnisse seiner Projekte wird der Seniorenrat dem Bundesrat bzw. der Bundesverwaltung sowie den Parteispitzen unterbreiten. Diese Liste ist noch nicht vollständig. Das Ratsplenum wird während seiner zweiten Sitzung über sein kurz- und mittelfristiges Arbeitsprogramm beraten.

Nun gilt es, nicht mehr nur von Partizipation zu reden, sondern diese umzusetzen.

Walter P. Seiler
Copräsident SSR
(überarbeitet und gekürzt durch die Redaktion) ■

Fachtagung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern hsl
zum Thema Internet und Pädagogik

VIRTUELLE WELTEN – MYTHEN, GEFAHREN UND CHANCEN

Von Dr. Hans Peter Merz

Zunehmend und keineswegs nur in professionellen Kreisen beschäftigt uns die grundlegende Auseinandersetzung mit den elektronischen Medien. Die Familie ist ebenso in die Diskussion verwickelt wie die berufliche Pädagogik. Am 8. und 9. November haben im Hotel Schweizerhof in Luzern versierte Fachleute aus Sozialwissenschaft, Medienkunde sowie Praxisfeldern der Jugend- und Altersarbeit gesellschaftspolitische und sozialpädagogische Aspekte in Bezug auf alltagspraktisches Handeln beleuchtet.

Am ersten Tag begrüßte Nationalrat *Hans Widmer*, Luzern, die Tagungsgäste mit dem Hinweis, viele unter uns seien wie Don Quijote; die Elektronik werde den Menschen nicht von seiner Aufgabe entbinden, ihn gar ersetzen; die unmittelbare Beziehung von Angesicht zu Angesicht könne letztlich nicht übersprungen werden.

hsl-Rektor *Fred Hirner* eröffnete anschliessend die 15. *Fachtagung der Schule* und erinnerte an deren Tradition im Aufgreifen aktueller Fragen unter der Rücksicht sozialer Pädagogik. Statt einseitiger Medienskepsis möchte er *ausgewogene zukunftsweisende Möglichkeiten* zugunsten der kommenden Generation fördern.

Der Theologe und Ethiker *Christof Arn* führte vom anfänglichen Mythos «Internet» als vermeintlichem Schlaraffenland über die *Entmythologisierung* der harten Realität von Macht und Sucht zum Anspruch der *Ethik*: unser Handeln soll zum Guten führen, wir müssen bewusst aktiv eingreifen und die blosse Alphabetisierung und Manipulation zu kreativer, ja poetischer Offenheit gestalten.

Fiktionen und Fakten

Die Kommunikationsforscher *Andrea Belliger* und *David Krieger* von der Universität Luzern referierten diverse internationale Untersuchungen be-

züglich *sozialer Effekte der neuen Kommunikations-Technologien* und zogen zu sieben *Fiktionen und Fakten* je ein Fazit: unter anderem ging es um Isolation, Sucht, Geschlechterverteilung, Reichtum/Armut und Informationsflut/Verwirrung. Insgesamt sind die Auswirkungen des Internets nachweisbar nicht ganz so negativ, wie unser Vorurteil gern annimmt. Am Beispiel des *Bildungsbereichs* zeigte das Referat (anhand einer Erhebung in den USA) bei uns noch weitgehend unbenutzte Möglichkeiten auf. Anschliessend an das Referat wurden in einer spontanen Diskussion strittige Punkte vehement erörtert.

Der Psychologe *Marco Hüttenmoser*, Dokumentationsstelle «Kind und Umwelt» Muri und langjähriger Mitarbeiter des «Marie Meierhofer-Instituts für das Kind» Zürich, untersuchte mehrfach die *Bedeutung virtueller Erfahrungen für die Entwicklung des Kindes*. Ergebnis seiner differenzierten Analyse ist der Nachweis, dass Medien beim Hineinwachsen des Kindes in die Gesellschaft keineswegs nur negativ wirken. Die vielfältigen Gefahren der harten Realität (Gebantheit, Erregung, Enthemmung, Isolation, Hektik, Ablenkung usw.) sollen unsere typisch menschliche Wahrnehmung nicht ausschalten. Die Befriedigung der umfassenden Neugier, des Bewegungsdranges und der künstlerischen Gestaltungs-

kraft des Kindes müssen gesellschaftlich so human wie möglich werden: nicht nur ein Bildschirm, sondern die ganze Erde soll unser Partner sein.

Am Nachmittag wurde im Spieleute-Pavillon mit grossem Publikums-Engagement eine aufrüttelnde Sonderaufführung von «Love in Cyberspace» der *Theaterfalle Basel* besucht: das tragische Scheitern einer virtuellen Beziehung konnte unmittelbar erlebt und sinnvoller Agieren und Reagieren direkt mitgestaltet werden.

Der zweite Tag begann mit erheiternd-beeindruckenden Szenen einer Gruppe von *hsl-Studierenden* unter Leitung der Theaterpädagogin *Maria Gallati* und des Gestaltungsdozenten *Peter Allamand*: auf der Bühne begegneten wir liebenswürdig-ärgerlichen Spiegelbildern unserer eigenen Alltagsmuster.

Hannes Tanner und *Tanja Wicki* von der Abteilung Weiterbildung / Dienstleistung / Forschung WDF der hsl haben in 139 Institutionen die *Benutzung des Internets* abgefragt: Die erhobenen Daten zeigen zwar eine grosse Verbreitung des Mediums auf, allerdings arbeiten vor allem Verwaltung und Leitung und weniger bis kaum Personal und Bewohner damit. Das Internet wird hauptsächlich zur Information benutzt, vernachlässigt werden eher die Öffentlichkeitsarbeit und fast ganz die Nachbetreuung Ehemaliger. Das Zwi-

schensmenschliche ist künftig gerade auch hier gezielt zu fördern.

Zwischen Schein und Sein:

Einen kulturgeschichtlichen Spannungsbogen vom Aufkommen der Eisenbahn zur virtuellen Reise im Cyberspace zeichnete *Rainer Patzlaff*, Waldorfpädagoge und Medienforscher in Stuttgart. Die Technik hat schrittweise alles sichtbar und nachvollziehbar gemacht, der Computer löst die gewohnte Sinneswirklichkeit wieder auf. Wir treten via Bildschirm in eine Scheinwelt: die Begegnung, ja selbst die Begrüssung mit der Hand wird elektronisch vorgetäuscht. Wirklichkeit bzw. Sein wird in Schein aufgelöst, aber beim Eintritt in die Scheinwelt sucht der Mensch doch wieder das Sein. Diese Umkehrung lässt Grenzen zwischen Computerspiel und Tatsache verwischen: Schüler hätten an der Echtheit der Medienberichte über die Schreckensmeldung vom 11. September tatsächlich gezweifelt, weil sie mit solchen Szenarien in Computerspielen längst vertraut gewesen seien ... Wir müssen uns wie Faust vor dem Zugriff Mephistos schützen: Das bewusste Einlassen auf Angebote, das Abschätzen möglicher Auswirkungen, unser eigenes Ja oder Nein, der verantwortete Standpunkt, das persönliche Realitätsprinzip im Wissen um die Wirklichkeit hinter der materiellen Wirklichkeit hilft uns, mit verbindlicher Offenheit im Wahrnehmen masslosen Versuchen wirksam zu begegnen.

Heike Esser und *Tanja Witting* von der Fachhochschule Köln referierten Ergebnisse ihrer Dissertation an der Universität Bielefeld:

Was Computerspieler wahrnehmen und wie sie damit umgehen.

Anhand praktischer Beispiele demonstrierten die Autorinnen die komplexe Bedeutung der Spielinhalte. Kognitive Schemata der Kinder und Jugendlichen werden mit Arealen der Lebenswelt gekoppelt. Hierin interessierten die beiden Forscherinnen über die blosser Wirkung hinaus die Übertragung auf andere Bereiche, sog. *Transferprozesse*. Dabei wurden sehr unterschiedliche Aspekte un-

tersucht, so z.B. problemlösendes, emotionales, phantasiahaftes, informationsbezogenes Verhalten. Wie strukturiert ein Kind aufgrund der Spielerfahrung die Realität? Handelt es nach der Spielphase ethisch-moralisch? Hilft ihm das Programm zu einem strukturell angemessenen Reagieren?

Generell: Computerspieler imitieren nicht nur ungeeignete Muster, sondern aufgrund positiver Lernschritte durchaus auch förderliche Strategien.

Ergänzend und im Sinn individueller Abstimmung des Grundthemas wurden in vier Workshops Schwerpunkte der Praxis vorgestellt. *Martina Baerlocher* und *Reto Eugster* von der Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Soziale Arbeit St. Gallen führten in den Bereich «*Sozialarbeit und Internet*» ein; *Heinz Kopania* vom Internat Sonnhalde Celerina berichtete über die Handhabung von «*Internet und Internat*»; *Christian Engweiler*, Visual Energy GmbH Trogen, eröffnete den Zugang

zum «*Seniorweb*»; und der Waldorfpädagoge *Rainer Patzlaff* hielt ein Seminar zu seinem Vortrag.

Die Veranstaltung stiess bei Studierenden wie bei Praktikern insgesamt auf grosses Interesse; die vielfältigen Erkenntnisse, Erfahrungen und Anregungen werden demnächst als Buch im Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik SZH Luzern erscheinen.

(H.P. Merz, hsl, Abendweg 1, 6006 Luzern) ■

10 Jahre Hebl: Konferenz der Heimleiterinnen und Heimleiter, der Kinder und Jugendheime im stationären Bereich Baselland

INSTITUTIONEN UND TRÄGERSCHAFTEN SIND ZUSAMMENGEWACHSEN

kl. 1977 wurde von den damaligen Schulheimleitern der Kantone Baselland, Basel-Stadt und Aargau, die in ihren Institutionen eine interne Sonderschule führten und normalbegabte, verhaltensauffällige Kinder aufnahmen, eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Ziel war es, Erfahrungen auszutauschen, Probleme anzusprechen und anzupacken, Ideen und Visionen zu entwickeln. Kurz miteinander und voneinander zu profitieren.

Im Verlauf der Zeit kamen noch mehrere andere Institutionen dazu. Dieses Wachstum war aber für die Gruppe nicht nur gut. So waren die Unterschiede in den drei Kantonen zu gross und die Problemstellungen von den gesetzlichen Vorgaben zu unterschiedlich.

Aus diesem Grunde entschlossen sich die Beteiligten, eine kleinere, intensive Arbeitsgruppe mit allen vom Kanton Basel-Landschaft anerkannten und unterstützten gemeinnützigen Institutionen mit einem Internatsbetrieb, zu gründen. Dies geschah vor 10 Jahren. In dieser Zeit wuchsen die verschiedenen Institutionen und Trägerschaften näher zusammen. Ihre Ziele sind noch heute den ursprüngli-

chen Absichten sehr ähnlich:

- *Austausch von Information und Erfahrungen*
- *Gegenseitige Unterstützung*
- *Nutzen von Synergien*
- *Aktuelle Probleme angehen und gemeinsame Lösungen suchen*
- *Gesprächspartner für den Kanton im stationären Bereich zu sein*

Die HEBL sind eine gut funktionierende Arbeitsgruppe, die einiges erreicht hat und von der Fachstelle für Sonderschule, Jugend- und Behindertenhilfe des Kantons auch als Partner ernst genommen wird. Die 10 sehr unterschiedlichen Trägerschaften haben erreicht, unter anderem ein gemeinsames Lohnreglement und den gleichen Anstellungsvertrag in Kraft zu setzen. Im Weiteren wurde die Hebl-Broschüre neu aufgelegt, die allen interessierten Kreisen einen Überblick in das Betreuungsangebot der angeschlossenen Institutionen gibt.

Leitsätze der HEBL

Als Leiter und Leiterinnen der Institutionen setzen sich die Verantwortlichen im Auftrag der Trägerschaften mit der

Pädagogik der Institutionen und mit aktuellen Themen wie *Gewalt, Drogen und Sexualität* auseinander. Die folgenden Leitsätze sind Ausdruck der gemeinsamen Haltung:

1. Wir achten die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen als wertvolle, junge Menschen und begegnen ihnen mit Wertschätzung und Engagement.
2. Wir wollen die Kinder und Jugendlichen befähigen, ihre gegenwärtige Situation und ihren nächsten Lebensabschnitt mutig anzugehen und sich deren Herausforderungen zu stellen.
3. Wir stehen pädagogisch zu klaren Grenzen und dem offenen Angehen von Konflikten.
4. Wir setzen uns bewusst und professionell mit gesellschaftlichen Themata wie *Gewalt, Sucht und Sexualität* auseinander – sowohl allgemein als auch geschlechtsspezifisch:
 - *Gewalt* als Mittel zur Durchsetzung eigener Interessen und der Unterdrückung von Schwächeren verurteilen wir. Wir lehren den Kindern und Jugendlichen alternatives Verhalten.

- *Sucht* als Abhängigkeit von Suchtmitteln aller Art werten wir als Einschränkung der psychosozialen Entwicklung und als physische/psychische Gesundheitsgefährdung. Unsere pädagogischen Programme sind Suchtprophylaxe – die lehren, dass das Leben ohne Drogen interessant genug ist. Zu unserer Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen gilt im Grundsatz das Rauch- und Alkoholverbot in den Räumen unserer Institutionen.

- *Sexualität* ist Thema im Sinne von Führung, Beratung und Information in den koedukativen und geschlechtsspezifischen Gruppen unserer Institutionen. Kinder und Jugendliche mit Missbrauchserfahrungen erfordern von uns besondere Fachkompetenz und Offenheit.

5. Wir wissen um die hohen Anforderungen an Leitung und Fachkräfte unserer Institutionen und bilden uns entsprechend permanent fort. ■

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Arthur Dietiker

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Jubiläen

10 Jahre: Memory-Klinik Entlisberg (Abklärungsstelle für Demenzbetroffene), Zürich.

20 Jahre: Altersheim Turmhuus, Uetendorf. Alters- und Pflegeheim Ilanz.

25 Jahre: Regionales Alterszentrum Rohrdorferberg-Reusstal, Fislisbach.

Aargau

Aarburg: Bund gab grünes Licht. Schlussstrich unter die Kontroverse rund um die Anstalt für Nacherziehung (ANE) im Jugendheim Aarburg: Das Bundesamt für Justiz hat Konzept und Stellenplan definitiv genehmigt. Damit steht fest, dass die ANE mit der neuen Organisationsstruktur weiterhin als beitragsberechtigende Institution im Sinne des Strafgesetzbuches vom Bund anerkannt wird. Der Aargau stelle mit der ANE im Jugendheim der gesamten Deutschschweiz eine Struktur zur Verfügung, die besonders schwierigen Jugendlichen eine Chance für die Wiedereingliederung bietet, hält das Departement des Innern nach dem positiven Bescheid aus Bern fest.

Aargauer Zeitung

Bremgarten: Abgespeckt. An der letzten Versammlung hatten die Abgeordneten des Altersheimverbandes einen Kredit von 2,9 Mio. Franken für den Um- und Ausbau des Altersheims «Bärenmatt» gesprochen. Der Kanton goutierte das Projekt aber gar nicht und bemängelte beispielsweise, dass die geplanten Zimmer

nicht der Normgrösse entsprechen. Inzwischen wurde das Bauvorhaben grundlegend überarbeitet. Vieles wurde geändert oder ganz weggelassen, und der Kanton hat Zustimmung zur neuen Vorlage signalisiert. Angenehme Nebenerscheinung des abgespeckten Projektes: Es kostet einiges weniger als die erste Variante. Über die neue Vorlage wird am 10. April befunden.

Wohler Anzeiger

Frick: Weg frei. Ohne Gegenstimme haben die Mitglieder des Vereins Altersbetreuung im Oberen Fricktal den Kredit von 387 950 Franken für die Projektierung von 28 Alterswohnungen und dem Umbau des bestehenden Altersheims Bruggbach in Frick genehmigt.

Aargauer Zeitung

Gränichen: Freude herrscht. Nach 21 Monaten Bauzeit konnte im November der Erweiterungsbaubau des Altersheims Schiffländi eingeweiht werden. An der Einweihungsfeier blickte Gemeindeamann Hans Fehlmann bereits in die Zukunft und meinte, dass auch die geplanten Alterswohnungen einmal Realität werden.

Wynentaler Blatt

Möhligen: Gratulation. Nachdem es von einem externen Büro auf Herz und Nieren geprüft worden war, erhielt das Alters- und Pflegeheim Stadelbach das Qualitätssiegel, wie es das revidierte Krankenversicherungsgesetz verlangt.

Aargauer Zeitung

Muri: Der Leitfaden ist griffbereit. «In allen Punkten befriedigt» zeigte sich Heimkommissions-Präsident Marco Hauser von der nun vorliegenden Studie für die langfristige, etappierte Gesamtanierung der «Pfli». Jetzt müssen aus der Studie konkrete Projekte werden. Die Realisierung der gesamten Sanierung sei wesentlich vom Finanzplan des Kantons abhängig, sagte Hauser. Deshalb könne er noch keinen Zeitplan nennen. Er veranschlagte ein Jahr, um die Studie in einzelne konkrete Projekte mit den nötigen Kosten-

berechnungen umzusetzen.

Aargauer Zeitung

Oberentfelden: Pensionspreis steigt. Finanzchef Rolf Wiget musste bekannt geben, dass eine Erhöhung des Pensionspreises im Alterszentrum Zopf um 3 Franken für 2002 nicht zu umgehen sei. Trotz dieses Aufschlages sei der «Zopf» aber noch immer eines der preiswertesten Heime in der Region. Bei den Pflegekosten muss neu Fr. 1.85 pro Besa-Punkt berechnet werden.

Aargauer Zeitung

Oberkulm: Geldquellen gesucht. Das 1979 als Stiftung von fünf Gemeinden und drei Kirchgemeinden in Betrieb genommene Alterszentrum mittleres Wynental möchte die Pensionärszimmer mit Duschen ausstatten. Zurzeit sucht man noch nach Finanzierungsvarianten.

Aargauer Zeitung

Rheinfelden: Wie einst im «Grand Hotel». Durch die Initiative Thomas Kirchhofers, Geschäftsführer von Bad Rheinfelden AG, Salina Medizin AG und des «Sole Uno» im Rheinfelder Kurzentrum dürfte in zwei Jahren zwischen dem Hotel im Park und im restaurierten ehemaligen «Hotel des Salines» eine Residenz für Menschen im so genannten dritten Lebensabschnitt erstellt sein. Von den Balearen bis Rheinfelden erstrecken sich die Adressen der bisher 160 Interessenten für die geplante Seniorenresidenz. Angesichts der aufwändigen und zweckmässigen Bauten und deren Interieur sollen sich die Mietpreise im oberen Segment bewegen.

Fricktaler Zeitung

Vordemwald: Komplette Einrichtung gestiftet. Ursprünglich für die Arbeit mit Schwerbehinderten entwickelt, hat die Snoezelen-Therapie immer mehr auch in der Betreuung betagter und pflegebedürftiger Mitmenschlichen Einzug gehalten. Als erstes Pflegeheim im Kanton Aargau darf sich der Sennhof in Vordemwald rühmen, über einen voll ausgebauten Snoe-

zelen-Therapieraum zu verfügen. Dies dank dem Sennhofverein, seinen Mitgliedern und Gönnern, die immer wieder Notwendiges und Wünschbares finanzieren, um den Sennhof-Bewohnerinnen und -Bewohnern den Aufenthalt angenehm zu gestalten und neue Therapieformen anbieten zu können.

Zofinger Tagblatt

Windisch: Erfreuliches Ergebnis. Erstmals führte das Betagtenzentrum Lindenpark eine Qualitätsumfrage unter Angehörigen der Heimbewohner durch. Diese erhielten einen Bogen mit 27 den Alltag im Heim betreffenden Fragen gestellt. In einer Skala konnten die Antworten eingetragen werden: von «trifft nicht zu» bis «trifft zu». Die Rücklaufquote der Talons betrug über 65 Prozent und fiel damit erfreulich hoch aus. Noch erfreulicher war das Fazit: Es wurden 97 Prozent der möglichen Punkte erreicht. Das heisst, der Lindenpark erhielt damit von den Angehörigen Bestnoten zuerkannt. Dies gilt noch mehr für die Schlussfrage nach dem persönlichen Eindruck vom Lindenpark, der von den Gemeinden Windisch, Mülligen und Habsburg getragen wird: 215 von 216 möglichen Punkten, also fast 100 Prozent. Urs Keller, Leiter des Betagtenzentrums: «Ich bin stolz auf meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das Umfrageergebnis zeugt von Teamgeist und viel Einsatz für die Bewohnerinnen und Bewohner.»

Aargauer Zeitung

Appenzell Ausserrhodens

Gais: Auch hier muss es sein. Auf Antrag der Alterszentrumskommission hat der Gemeinderat die Grundtaxen für das Altersheim Gäbrisstrasse und das Pflegeheim Rotenwies auf den 1. Januar 2002 um die Teuerung angepasst. Von Oktober 1999 bis Oktober 2001 belief sie sich auf rund 2,1 Prozent.

Appenzeller Zeitung

Walzenhausen: Kochkelle «an den Nagel gehängt».

Nach 13 Jahren als Chefkoch im Hotel Walzenhausen hat Dieter Geuter eine neue berufliche Marschrichtung eingeschlagen. Am 1. Dezember hat er zusammen mit seiner Frau die Leitung des hiesigen Altersheims übernommen.

Der Rheintaler

Basel-Landschaft

Platzmangel in den Kinder- und Jugendheimen. In den zehn Jahren seit der Gründung der Konferenz der Heimleiter und Heimleiterinnen der Kinder und Jugendheime im stationären Bereich, Baselland (HEBL), seien die zehn verschiedenen Institutionen und Trägerschaften näher zusammengewachsen, eröffnete Kurt Liegg, Präsident von HEBL, die Informationsveranstaltung anlässlich des zehnjährigen Bestehens. Die Ziele seien letztlich die gleichen geblieben: Austauschplattform, gegenseitige Unterstützung, Synergiennutzung usw. Die Arbeitsgruppe werde von der Fachstelle für Sonderschulen, Jugend- und Behindertenhilfe des Kantons als Partner ernst genommen und habe einiges erreicht, unter anderem ein gemeinsames Lohnreglement. Eine grosse Veränderung sei die Zunahme der Elternarbeit. Die Tragfähigkeit der Elternsituation oder Beziehung wieder herzustellen, nehme heute zwanzig Prozent der Arbeitszeit in Anspruch.

Mit der Neuauflage der Broschüre «Kinder- und Jugendheime 2001», bietet HEBL einen Überblick über das Betreuungsangebot im Kanton. Detailliert wird von jedem Schul-, Kinder- und Jugendheim Auftrag und Leistung, methodische Orientierung, pädagogisches Konzept, Aufnahme-prozedere usw. vorgestellt. Die Fachstelle für Sonderschulung, Jugend- und Behindertenhilfe, der Erziehungs- und Kulturdirektion Kanton Basel-Landschaft orientiert über das Vorgehen bei der Wahl der Institution, Aufnahmebedingungen und Finanzierung. Einleitend zu der Broschüre finden sich von HEBL erarbeitete Leitsätze.

Am Jubiläumsanlass erfuhr man auch, dass alle Institutionen an der obersten Grenze ihrer Kapazitäten angelangt sind. Der Überhang an Platz-Nachfragen sei enorm. «Politiker und Politikerinnen müssen endlich ernsthaft über Blockzeiten, Mittagstische und Tagesschulen nachdenken», forderte Kurt Liegg.

Basler Zeitung

Arlesheim: «Sunnegarte» in Sicht. Die Gemeindeversammlung von Arlesheim will ein stiftungsgetragenes Tagesheim für Kinder bis zwölf Jahre. Dieses kann voraussichtlich im kommenden Juni unter dem Namen «Sunnegarte» eröffnet werden und bis zu dreissig Kinder aufnehmen. Das Plenum bewilligte ein Startkapital von 250 000 Franken, mit dem die Investitions- und Einrichtungskosten während der Projektphase gedeckt werden sollen. Mit einer kostendeckenden Tagestaxe, die nach Einkommensverhältnissen gestaffelt ist, soll der Betrieb finanziert werden.

Basellandschaftliche Zeitung

Gelterkinder: Herzlichen Dank! Zu ihrem zehnjährigen Bestehen als AG schenkte die Krankenkasse CSS dem Schulheim Leirn 10 000 Franken.

Basellandschaftliche Zeitung

Pratteln: Die Handwerker können kommen. Das Alters- und Pflegeheim «Madle» kann saniert und erweitert werden. Der Souverän hat dem Investitionsbeitrag von 3,04 Mio. Franken zugestimmt.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Das ist schlicht «unbezahllbar». Für rund 17,3 Milliarden Franken jährlich leisten die freiwilligen Helfer und Helferinnen Gratisarbeit, verriet Othmar Bachmann, Präsident des Verbandes der gemeinnützigen Basler Alters- und Pflegeheime am Dankesfest den anwesenden 250 Freiwilligenarbeitern. «Somit nehmen sie dem Staat eine grosse finanzielle – aber auch menschliche – Last ab», sagte Bachmann. Und

dabei sei Freiwilligenarbeit nämlich nicht einfach nur «nicht bezahlt», sondern sie sei schlicht «unbezahllbar», führte er weiter aus und meinte damit die «zwischenmenschlichen Dienstleistungen» wie Wärme und Zuwendung.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel: Neuausrichtung. Das Bürgerspital will das Bürogebäude an der Dornacher- resp. an der Falkensteinerstrasse in ein Pflegeheim umbauen. Kostenpunkt: 13 Mio. Franken.

schweizer baublatt

Basel: Klare Vorgabe. Der Regierungsrat hat den neuen Pflegeheim-Tarifvertrag für die Jahre 2002 bis 2004 gutgeheissen. Die Leistungen der Krankenversicherer erfolgen in Form von Tagespauschalen. Diese werden nach der Pflegebedürftigkeit abgestuft. Der Vertrag löst bei den Krankenversicherungen ein jährliches Leistungsvolumen von gegen 40 Millionen Franken aus.

Aargauer Zeitung

Bern

Grindelwald: Eine Vision wird Wirklichkeit. Neun Jahre gehen die ersten Bestrebungen für einen Altersheim-Neubau in Grindelwald bereits zurück. Nach Kontaktnahme mit dem Kanton haben sich die Vorbereitungen über sieben Jahre hinweg erstreckt. Doch nun steht fest: Ab Frühjahr 2002 wird gebaut, und auf den Spätherbst 2003 hofft man den Einzug ins neue Heim (Kosten: 12 Mio. Franken) vollziehen zu können.

Der Oberhasler

Riggisberg: Nachfolgeregelung. Das Wohnheim Riggisberg bietet 250 Erwachsenen mit unterschiedlichen Behinderungen und Fähigkeiten in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Beschäftigung, Therapie, Bildung und Freizeitgestaltung ein vielfältiges Angebot. Seine Trägerschaft ist die gleichnamige Genossenschaft, der 71 Gemeinden aus den Ämtern Bern, Konolfingen, Schwarzenburg und Seftigen angehören. Als Direktori-

rin und Nachfolgerin von Peter Staub, der im kommenden Herbst nach 28-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand treten wird, wählte der Verwaltungsrat Suzanne Jaquemet, Herrenschanten. Frau Jaquemet ist zurzeit Verwaltungsdirektorin und Vorsitzende der Geschäftsleitung der Privatklinik Wyss AG in Münchenbuchsee. Der Stellenantritt erfolgt am 1. September 2002. Zugleich wählte der Verwaltungsrat Kurt Messerli, Ressortleiter Wohnheim, an Stelle der Ende 2001 in Pension gegangenen Sylvia Kuhn, zum stellvertretenden Direktor.

Wohnheim Riggisberg

Freiburg

Tafers: Die Anerkennung kommt. Voraussichtlich auf den 1. Januar 2003 erhält das Altersheim Sense-Mittelland vom Kanton die Teil-Anerkennung als Pflegeheim. Der Vorstand des Gemeindeverbandes hat beim Gesundheitsdepartement einen entsprechenden Antrag gestellt.

Freiburger Nachrichten

Graubünden

Pflegepersonal darf hoffen. Das Personal der Bündner Spitäler und Heime darf hoffen: Am 22. November hat die Projektgruppe «Progress» in Chur vor den Medien für den April 2002 einen Bericht mit Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal und das medizintechnische Personal in Aussicht gestellt. Bis dahin arbeiten sieben Teilprojektgruppen an Fragestellungen wie Lohnhöhe, Besoldungssystem, Aus- und Weiterbildung und Imagepflege. Wie an der Medienorientierung vom Verband Heime und Spitäler Graubünden weiter betont wurde, ist es angezeigt, die von der Regierung bis zum 30. Juni gewährte Marktzulage anzupassen und weiterzuführen.

Die Südostschweiz

Positive Nachricht. Qualitätsprüfung bestanden: Die kantonalen Heimzentren Montalin in Chur und dasjenige in

Rothenbrunnen sind nach ISO-Qualitätsnormen zertifiziert worden. *Bündner Tagblatt*

Chur: Modernsten Ansprüchen anpassen. Die Evangelische Alterssiedlung Masans in Chur baut das Altersheim für 10,55 Mio. Franken zum neuzeitlichen Alters- und Pflegeheim um.

Die Südostschweiz

Chur: Neues Angebot für Senioren. Die Alterssiedlung Kantengut, das Alterszentrum Bodmer und das Seniorenzentrum Rigahaus in Chur stellen betagten Menschen neben dem Heimangebot auch Kleinwohnungen zur Verfügung. Die Bewohner dieser Wohnungen können weitgehend selbständig leben und nur die Serviceleistungen der Heime in Anspruch nehmen.

Die Südostschweiz

Lucern

Pflegeheime in der Offensive. Genau 118 Stellen für diplomiertes Pflegepersonal (das sind 17,6 Prozent) waren im September 2000 in den Alters- und Pflegeheimen des Kantons Luzern nicht besetzt. «Wenn sich die Ausbildungssituation nicht klärt und die Arbeit des Pflegepersonals nicht besser dargestellt wird, sieht die Personalsituation in den Heimen in den nächsten 10 bis 20 Jahren dramatisch aus.» So steht es im Altersleitbild 2001 des Kantons. Und es heisst dort auch, das Projekt Ausbildungsverbund des Emmer Heimleiters Richard Kolly sei «zukunftsweisend». Jetzt ist das Projekt Wirklichkeit geworden. Im November wurde der Luzerner Ausbildungsverbund Pflegeheime gegründet. Er wird getragen von 52 öffentlichen und privaten Heimen, die künftig die Rekrutierung und Anstellung von Lehrlingen und Lehrtöchtern vornehmen. Sie sollen ab Herbst 2002 in den Heimen, in den Berufsschulen und überbetrieblichen Kursen ausgebildet werden. Es wird mit 80 bis 90 Lehrenden gerechnet.

WoZ Ausgabe Luzern

Lucern: Bettennotstand. Wer einen pflegebedürftigen Angehörigen in einem Pflege-

heim in der Agglomeration Luzern unterbringen möchte, muss sich gedulden: Die Betten sämtlicher Pflegeheime sind belegt. Einige Gemeinden, darunter Kriens, Ebikon und Emmen, haben erste Schritte zur Lösung des Problems in die Wege geleitet. In Emmenbrücke wird das Betagtenzentrum Alp erweitert. In Kriens und Ebikon sind Umbauten geplant. Ferner hat der Kanton Luzern seine Unterstützung angeboten. Gemeinsam mit den Kommunen möchte er Modelle für die Pflege der Zukunft erarbeiten. Ein Modell zeichnet sich bereits ab: Die Trennung in Alters- und Pflegeheim wird abgeschafft. Der Vorteil: Die Betagten müssen nicht mehr umquartiert werden. *Neue Luzerner Zeitung*

Sursee: Umgetauft. Nach umfassenden Sanierungsarbeiten erhielt das Regionale Pflegeheim Sursee einen schmuckeren Namen: Es heisst jetzt «Seeblick, Haus für Pflege und Betreuung».

Neue Luzerner Zeitung

Obwalden

Vorlage wirft zu viele Fragen auf. Der Obwaldner Regierungsrat erachtet den Verordnungsentwurf über die Kostenermittlung und Leistungserfassung durch Spitäler und Pflegeheime in der Krankenversicherung als mangelhaft und ergänzungsbedürftig. Dies hat die Regierung dem Bund in einer Stellungnahme mitgeteilt. Der Entwurf müsse überarbeitet und anschliessend erneut zur Vernehmlassung vorgelegt werden.

Neue Nidwaldner Zeitung

St. Gallen

Kaltbrunn: «Bei uns nicht!» Die Altersheimkommission Kaltbrunn hat sich mit dem Thema Sterbehilfe befasst. Auf Antrag der Heimkommission hat der Gemeinderat entschieden, dass im Alters- und Pflegeheim keine aktive Sterbehilfe angeboten wird.

Die Südostschweiz

Nesslau: Altersheim wird geschlossen. Seit einigen Jah-

SOZIALE ARBEIT UND MIGRATION

Der Verein zur Förderung der Sozialen Arbeit als akademische Disziplin VeSAD veranstaltet jährlich ein Symposium zu einem Themenschwerpunkt der Sozialen Arbeit. Dieses Jahr wurde eingeladen zu «Soziale Arbeit und Migration». Diese Gelegenheit zu kritischer Reflexion von theoretischen Konzepten als auch von praktischen Handlungsansätzen stiess auf breites Interesse, so dass Anmeldungen zurückgewiesen werden mussten. Das Symposium wurde von rund 150 Personen aus Wissenschaft, Praxis und Lehre besucht.

Der VeSAD setzt sich ein für den Dialog und die Vernetzung zwischen Fachpersonen aus Wissenschaft, Praxis und Lehre. Er bietet mit seinen Symposien in der Schweiz eine wichtige Plattform für die Vernetzung und Diskussion wissenschaftlichen Wissens in der Sozialen Arbeit, sowie für die Vernetzung von WissenschaftlerInnen und Fachpersonen. So wurde die diesjährige Veranstaltung auch von den Fachhochschulen für Soziale Arbeit Aargau, St. Gallen, Luzern und Zürich sowie von der Beratungsstelle Albamig unterstützt.

ren hat das Gemeindealtersheim Untersteig in Nesslau immer wieder Probleme, die Heimplätze zu belegen. Wegen zu geringer Auslastung wird es nun spätestens 2004 geschlossen. *Werdenberger & Obertoggenburger*

Ebnat-Kappel: Neue Ausrichtung. Das ehemalige Bürgerheim an der Speerstrasse soll als einfaches Wohnheim für behinderte und betreuungsbedürftige – mit der Zeit auch pflegebedürftig werdende – Personen weitergeführt werden. Dies ist das Ergebnis einer Projektarbeit unter der Leitung eines beigezogenen Fachberaters.

Der Toggenburger

Schaffhausen

Neue Besoldungsklassen: Die Besoldungseinreihungen des medizinisch-pflegerischen Personals in den Altersheimen der Stadt Schaffhausen sind überprüft worden und sollen nun teilweise geändert werden. Den Auftrag dazu hatte der Stadtrat im letzten Mai gefasst. Per 1. März 2002 sollen die Heimleitungen in die Besoldungsklassen 19 bis 22 eingeteilt werden. Bisher waren sie in den Klassen 19 bis 21 eingestuft. Die Pflegedienstleitungen sollen neu in

die Besoldungsklassen 17 bis 20 (statt 16 bis 18) eingestuft werden. Die Stationsleitungen mit anerkannter Ausbildung wurden – analog zum Kanton – bereits in die Klassen 15 bis 16 eingestuft und sollen das auch bleiben. Bei den Pflegehilfen sollen neuerdings Kompetenzgruppen geschaffen werden. Ziel sei es, so der Stadtrat in seiner Vorlage, auf diese Weise Möglichkeiten zu schaffen, bei kontinuierlicher, vorgegebener Weiterbildung innerhalb der Besoldungsklassen 1 bis 9 in die nächste Kompetenzgruppe und damit auch in die nächste Besoldungsklasse aufzusteigen. «Sollte der Regierungsrat beschliessen, dass in Zukunft niemand mehr in den Besoldungsklassen 1 bis 3 eingestuft wird, soll sich die Stadt Schaffhausen dieser Praxis anschliessen.» Ausgenommen davon bleiben Schulabgängerinnen, um den Anreiz einer Ausbildung aufrechtzuerhalten, schreibt der Stadtrat.

Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Gersau: Happige Erhöhung. Der Um- und Erweiterungsbau des Altersheims zieht die Erhöhung der Pensionspreise nach sich. Bis zu 25 Prozent mehr müssen die Pensionäre

nach Fertigstellung der Erweiterung bezahlen. Zudem sinkt das Angebot von bisher 60 auf 45 Betten.

Bote/Die Südostschweiz

Thurgau

Amriswil: Neumöblierung dank Erbschaft. Das Alters- und Pflegezentrum Amriswil erhält aus einer Erbschaft die grosse Summe von 170 000 Franken zugesprochen. Betriebskommission und Gemeinderat haben beschlossen, den Betrag für die Neumöblierung der öffentlichen Räume wie beispielsweise des Speisensaals einzusetzen.

Thurgauer Zeitung

Arbon: Mehr Lohn. Das Pflegeheim Sonnhalden erhöht den Taxpunktwert um 20 Rappen. Das diplomierte Personal erhält bis zu 4 Prozent mehr Lohn.

Thurgauer Zeitung

Berlingen: Weiterbildung gross geschrieben. Am 22. November wurden am Tertianum ZfP in Berlingen bereits zum achten Mal Heimleiterinnen und Heimleiter mit dem Tertianum ZfP-Diplom und dem von der EU anerkannten Heimleiter-Zertifikat der EURODIR ausgezeichnet. Promoviert haben die folgenden Absolventinnen und Absolventen der berufsbegleitenden Diplomausbildung zum/zur HeimleiterIn am Berlinger Zentrum für Persönlichkeitsentwicklung und Generationenfragen (ZfP): André Amer, Kreuzlingen; Evi Bertsch, Niedererlinsbach; Hary Bühler, Altersheim Lutzenberg AR; Bernhard Grill, Alters- und Pflegeheim Mühlefeld, Niedererlinsbach; Sylvia Hochstrasser, Alters- und Pflegeheim Abendfrieden, Kreuzlingen; Leopold Niederberger, Altersheim Wienerberg, St. Gallen; Elisabeth Rutschi, Altersheim am Rotbach, Bühler; Carola Schaad, Thun; Erich Scholz, Seon; Judith Steudler, Alterspension Etzelgut, Zürich; Ernst Straub, Horgen; Markus und Mirjam Thalmann, Meilen; Marlies Zbären, Gwatt; Ernst Zürcher, Oftringen. Die Ausbildung des Tertianum ZfP wurde 1966 von der EURODIR akkreditiert und

ist die einzige Heimleiterausbildung in der Schweiz, die zu einem offiziellen, von der Europäischen Union anerkannten Abschluss führt. EURODIR ist ein europäisches Bildungsnetzwerk von Führungsausbildungen auf Direktorenebene (EUROPEAN DIRECTOR) im Sozial- und Gesundheitswesen. Damit eine Ausbildung europäisch akkreditiert wird, müssen europäische Qualitätsstandards erfüllt sein. Inhaberinnen und Inhaber eines EURODIR-Zertifikats können in allen EU-Mitgliedstaaten und auch in der Schweiz eine Heimleitung übernehmen.

Mitgeteilt vom Tertianum ZfP, Berlingen

Kreuzlingen: Richtigen Mann gefunden. Aus mehr als 40 Bewerbern wurde der Scherzinger Benno Stucky als Nachfolger von Paul Wohnlich als Leiter vom Alterszentrum Kreuzlingen gewählt. Stucky tritt sein Amt am 1. Mai an.

Thurgauer Zeitung

Uri

Schattdorf: Zukunftsmusik. In der Breitrüti in Schattdorf soll ein neues Alters- und Pflegeheim entstehen. Gerechnet wird mit Kosten von 18 bis 20 Millionen Franken. Die Landerwerbsverhandlungen mit der Korporation sind auf gutem Weg.

Neue Urner Zeitung

Wallis

Brig-Glis: «Englischgruss» soll schuldenfrei werden. Die finanzielle Situation des Alters- und Pflegeheims Englischgruss hat sich durch zunehmende Pflegebedürftigkeit der Heimbewohner drastisch verschlechtert. Deshalb wollen die beteiligten Gemeinden der Stiftung das verbleibende Darlehen von 1,235 Mio. Franken erlassen und die Fremdschuld von 2,170 Mio. Franken übernehmen.

Walliser Bote

Naters: Mitbeteiligt. Die Gemeinde Naters wird sich mit 1,750 Mio. Franken am Stiftungskapital der geplanten Alterssiedlung St. Michael betei-

ligen. Die Erstellungskosten werden auf rund 12 Mio. Franken geschätzt.

Walliser Bote

Zürich

Berg-Dägerlen: Qualitätsnachweis. Der Birkenhof in Berg (Gemeinde Dägerlen) hat sich als eines der ersten Behindertenwohnheime der Schweiz die Zertifizierung nach den Normen ISO 9001 und BSV-IV 2000 gesichert.

Der Landbote

Rüti: Es kommt Bewegung in die Alterspolitik. Die Schliessung des Spitals Rüti hat auch bei den Alterspflegeplätzen zu einem Engpass geführt. Weil der bereits beschlossene Neubau eines Pflegeheimes wegen der Spitalschliessung nicht zustande kam, müssen pflegebedürftige alte Menschen vorübergehend in Wald untergebracht werden. In Rüti nützen Behörden und Private die Zwischenzeit, um über Altersarbeit nachzudenken. Eine Idee heisst Pflegewohnungen. Bevor man der Gemeinde den auf 18 Millionen Franken geschätzten Baukredit für das neue Pflegeheim vorlegt, will man in Rüti abklären, ob sich das Konzept der Pflegewohnungen in den Heimbetrieb integrieren lässt.

Neue Zürcher Zeitung

Uster: Erweitert und komfortabler gemacht. Nach dem Ausbau des Dachgeschosses finden nun im privaten Alters- und Pflegeheim an der Neuwiesenstrasse statt 16

insgesamt 21 Bewohner Platz. Diese grösseren Zahl von Bewohnern bietet die neue Trägerschaft hohe Lebensqualität zu tiefen Preisen. Möglich macht dieses Wunder das Legat eines Arztes mit schlechten Heimerfahrungen.

Anzeiger von Uster

Wetzikon: «Wildbach» erhielt Auszeichnung. Das Areal des Alterswohnheims Am Wildbach ist von der Stiftung Natur & Wirtschaft als «Naturpark der Schweizer Wirtschaft» ausgezeichnet worden. Die Stiftung zeichnet Unternehmen aus, die der Natur auf ihren Firmenarealen wertvolle, naturnahe Lebensräume schaffen. Zentrumsleiter Urs Brunschweiler konnte das Zertifikat am 26. November entgegennehmen. Verantwortlich für die Gestaltung, die Pflege und den Unterhalt des «Wildbach»-Parks ist der Gärtner Roger Hoffmann. Mit fachlicher Kompetenz, grossem Engagement und konsequenter Umsetzung seiner Ideen gab er dem Areal rund ums Altersheim sein heutiges Gesicht. Eintönige Rasenflächen wurden in Wiesenflächen umgewandelt, auf der Dachterrasse wurde Cotoneaster durch mehrere einheimische Stauden ersetzt. Eine Hecke gewährleistet die Vernetzung zwischen dem Bach und den Gehölzen. Diese Hecke ist mit ein Grund, dass 16 verschiedene Vogelarten auf dem Areal verweilen. Zudem sind auch die Parkplätze statt mit Hartbelag mit Rasengittersteinen versehen.

Stiftung Natur & Wirtschaft



BOSCO DELLA BELLA
pro-juventute-Feriendorf
im Tessin

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen. Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen geheiztes, halbgedecktes Schwimmbad, Bibliothek, Waldlehrpfad, Cafeteria, Sandfussball- und Spielplätze.

Ausserhalb der Schulferien für Klassenlager, Heimverlegungen, Schulwochen usw. geeignet. **Unterer Teil des Feriendorfes ist rollstuhlgängig.**

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
**«Bosco della Bella», Villaggio di vacanze,
6996 Ponte Cremonaga, Tel. 091 608 13 66 / Fax 091 608 14 21
e-mail: bosco@projuventute.ch**

LA ROMANDIE UND IL TICINO

Eine Auswahl von Kantonsnachrichten,
zusammengestellt von Erika Ritter

Freiburg

83 Pflegebetten anerkannt

Der Kanton Freiburg wird im Jahr 2002 über 1933 anerkannte Betten in Pflegeheimen verfügen. Das sind 83 mehr als im Jahr 2001. Bis 2005 sollte diese Zahl auf 2150 Betten anwachsen. Angestrebtes Ziel ist es, der über 65-jährigen Bevölkerung 6,5 Pflegeheimbetten pro 100 Einwohner zur Verfügung zu stellen. Da im Kanton Freiburg über 33 000 Personen 65 Jahre und älter sind, müssten 2195 Betten angeboten werden können. Derzeit fehlen im Kanton rund 300 Pflegebetten. Bereits anfangs dieses Jahres wurde mit der Umwandlung von Alters- in Pflegeheimbetten begonnen: 80 Pflegeheimbetten wurden anerkannt. In den nächsten Jahren sollen weitere 90 Betten pro Jahr geschaffen werden. Gesundheitsdirektorin Ruth Lüthi gibt sich zuversichtlich, dass die etappenweise Anerkennung von neuen Pflegeheimbetten von den Krankenversicherungen gewürdigt wird und sie keinen Rekurs einlegen. *Freiburger Nachrichten*

Neuenburg

Recht auf Sterbehilfe

Das Recht auf Sterbehilfe gelte auch für Menschen, die in Alters- oder Pflegeheimen wohnen. Dies haben an einer Pressekonzferenz Ende November Vertreter der kantonalen Gesundheits-Ethikkommission Neuenburg erklärt. Wer klar darum bitte, dem dürfe Sterbehilfe nicht verweigert werden, sagte Kommissionspräsidentin Pierette Erard. Allerdings gelte dies nur für Patientinnen und Patienten, die ihre Entscheidung in voller Urteilskraft fällten. Dies sei zum Beispiel bei Alzheimer-Patienten nicht der Fall. Es gebe jedoch keinen Grund, Menschen in Alters- oder Pflegeheimen das Recht auf Sterbehilfe zu verweigern. *sda*

Waadt

In der Waadt wurde seit Ende Dezember 2000 von der AVDEMS ein Instrument entwickelt mit dem Ziel, professionelle Regeln (Ethikrichtlinien) aufzustellen und einen entsprechenden Ordnungsrat mit neun Personen zu wählen. Davon arbeiten sechs Mitglieder in der «Chambre de l'éthique». Diese Ethikkommission bietet eine Diskussionsplattform für alle Fragen der Ethik im Zusammenhang mit den Alters- und Pflegeheimen. Sie steht als Anlaufstelle bei entsprechenden Streitigkeiten zur Verfügung und vermittelt im Konfliktfall. Im Notfall verpflichtet sie die Fehlbaren auf die Etikrichtlinien und kann Sanktionen gegen das Heim aussprechen.

Bereits 1944 veröffentlichte die AVDEMS eine Ethik-Charta als Grundlage, welche die Heimleitungen unterschreiben können. In 24 Punkten sind darin die allgemein gültigen Verhaltensgrundlagen aufgeführt, welche in Heimen den Bewohnern und Bewohnerinnen gegenüber Gültigkeit haben sollten. Die neue Charta präzisiert nun die Verantwortlichkeiten der Heime gegenüber den Bewohnern und Bewohnerinnen, aber auch gegenüber dem Personal und der Öffentlichkeit. Aufgabe der Chambre d'éthique ist es, als Kontrollorgan die Anwendung der Ethik-Charta zu überwachen. In ihrem ersten Arbeitsjahr hat die Kommission ein Inventar der meist genannten Probleme erstellt. Daraus leitete sie eine Reihe von Empfehlungen an die Heime ab. Im Frühjahr 2002 ist ein Symposium zum Thema «Sterbehilfe» geplant.

éclairages, bulletin périodique de l'Association vaudoise d'établissements médico-sociaux

Il Ticino

Gutes Qualitätszeugnis

Eine Untersuchung bei 35 Institutionen stellt den Altersheimen des Kantons ein gutes Zeugnis aus. Die Resultate der Studie wurden an der Università della Svizzera italiana präsentiert. Die geprüften Heime weisen 60 bis 80 Betten auf, eine Grösse, die noch für eine gute Qualität garantieren könne, wie betont wurde. *Corriere del Ticino*

Swiss Lighting AG 3186 Düringen



Leuchtmittel
Source lumineuse

Tel. 036/492 06 06
Fax 026/492 06 38
Info@swisslighting.ch
www.swisslighting.ch

GE Lighting Philips Osram Sylvania



Im August 2002 beginnt in Zürich und FL-Balzers ein berufsbegleitendes

Seminar für Altersarbeit

im Stufensystem (3 Jahre, einzelne Jahre belegbar).

Informationsveranstaltungen in Zürich und FL-Balzers finden
im Januar bzw. Februar und März statt.

Verlangen Sie bitte unsere ausführliche Kursdokumentation:

Alfred Adler Institut

Dubsstr. 45, 8003 Zürich
Tel. 01/463 41 10 - Fax 01/463 41 12
aai@alfredadler.ch - www.alfredadler.ch